# Debatte

Briefe an die Redaktion

## *Übung macht den Meister!*

**«Tages-Anzeiger» vom 19.8.**
«Krebsoperationen im Bauch werden eingeschränkt»

Die Erfahrung zeigt, dass das Spital Limmattal jeweils die bestmögliche Option für den Patienten aussucht und ihn dann zum Beispiel für eine Leberoperation ins Unispital Zürich schickt. Das Limmi (und die anderen Spitäler vermutlich auch) ist sich seiner Verantwortung sehr bewusst, handelt danach und reguliert sich sozusagen selbst. Ich finde es daher keinen guten Lösungsansatz, einem Spital von vornherein Operationen zu verbieten, weil die Fallzahlen nicht stimmen. Die Konzentration bei selten durchgeführten Arbeiten ist oft höher als bei «Routine»-Arbeiten. Zudem gilt auch bei Chirurgen: «Übung macht den Meister», wohl wissend, dass Patienten keine Versuchskarnickel sind!
**Evelyne Haller-Obrecht, Schlieren**

Vor fünf Jahren haben mir Herr Prof. Dr. Zingg und sein Team im Limmattalspital erfolgreich einen grossen Tumor im Dickdarm entfernt. Die Operation und das Resultat waren sehr erfreulich. Ich habe und hatte absolut keine Probleme, bin wieder 100 Prozent gesund. Meine Lebensqualität ist top. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, dass so ein talentierter Chirurg diese Operation nicht mehr machen darf. Ich hoffe, der Einspruch ist erfolgreich und Prof. Dr. Zingg und sein Team dürfen diese Operation weiter machen und Leben retten.
**Ruedi Gahler, Birmensdorf**

## *Das Jositsch-Dilemma*

**«Tages-Anzeiger» vom 19.8.**
«Verzeiht ihm die Partei?»

Mit grossem Interesse verfolge ich die Politik in der Schweiz und werde oft enttäuscht vom Charakter etlicher Vertreter im Bundeshaus. Die Klimapolitik ist wichtig für uns und sollte nicht immer verniedlicht werden, und das Schüren des Fremdenhasses einer Partei ist auch ein ganz trauriges Kapitel. Daniel Jositsch wäre ein hervorragender Bundesrat, und ich hoffe, dass sich die SP noch entscheidet, ihn auf die Liste zu setzen. Was mich noch empört, ist, wie die Parteien Listen kreieren und Listenverbindungen eingehen, nur um Stimmen zu gewinnen. Das schadet den Parteien nur. Diese Listenverbindungen sollten rasch abgeschafft werden.
**Hans- Ulrich Winzenried, Zürich**

Eigentlich tut mir die SP leid. Da hat sie einen Ständerat, der nach Ansicht einer breiten Öffentlichkeit zu den geeignetsten Bundesratskandidatinnen und -kandidaten gehört, und führt ihn nun als Gender-Versager vor, als Macho-Wolf im Feministenpelz, zwingt ihn zu einer entwürdigenden Entschuldigungskampagne. Eine eigentliche Demontage. Als ob in der SP ein Dutzend ähnlich qualifizierter Kandidaten Schlange stünde. Und rechts aussen lacht man sich ins Fäustchen und hofft auf die Nomination eines schwächeren linken Kandidaten.
**Christoph Schmid, Sala Capriasca**

### Schreiben Sie Ihre Meinung

Gerne nehmen wir Ihre Briefe unter dieser Adresse entgegen: www.tagesanzeiger.ch/leserbriefe